

Wie reagiert die Viehwirtschaft auf die neue GAP und das Ende der Milchquote?

Franz Titschenbacher

Präsident der Landwirtschaftskammer Steiermark

Die tierhaltenden Betriebe stellen mit einem Produktionswert von 3,5 Milliarden Euro eine wichtige Säule der österreichischen Landwirtschaft dar. Jeder zweite Euro wird in der heimischen Landwirtschaft über die tierische Produktion erwirtschaftet. Die Rinder- und Milchviehhaltung nimmt mit einem Anteil von 60 Prozent bzw. einem Produktionswert von 2,1 Milliarden Euro eine zentrale Rolle innerhalb der tierischen Produktion ein. Das Jahr 2015 bringt mit dem Auslaufen der Milchquote und der neuen gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) eine Reihe von Herausforderungen für die Viehwirtschaft.

Herausforderungen

Mit der neuen GAP ist für die österreichischen Bäuerinnen und Bauern ein stabiler Rahmen bis 2020 gegeben, um auch weiterhin eine flächendeckende, wettbewerbsfähige, nachhaltige und multifunktionale Form der Landwirtschaft betreiben zu können. Für die österreichische Landwirtschaft war es wichtig, das System der Direktzahlungen und die Ländliche Entwicklung als verlässliche Planungsinstrumente zu erhalten. Das neue Regionalmodell mit einer einheitlichen Flächenprämie pro Hektar beihilfenfähiger Fläche wird 284 Euro pro Hektar für normalertragsfähige Flächen und 57 Euro pro Hektar für extensives Grünland (Hutweiden, Almfutterflächen) zu den Betrieben bringen. Um einen sanften Übergang zu gewährleisten, erfolgt von 2015 bis 2019 eine schrittweise „Auf- bzw. Abschmelzung“ in fünf Schritten á 20 Prozent, wobei eine Anpassung auf Basis der errechneten Differenz der Zahlungsansprüche von 2019 und jener von 2015 durchgeführt wird. Für gealpte Rinder, Schafe und Ziegen gibt es gekoppelte Prämien, wobei für Muttertiere 62 Euro je RGVE und für sonstige Rinder, Schafe und Ziegen 31 Euro je RGVE gewährt werden. Reformen erfordern immer betriebliche Veränderungsschritte. Extensive Milchvieh-, Rindermast- und Lämmermastbetriebe werden von der neuen GAP profitieren. Stärker auf ihre eigene Innovationskraft und betriebliche Ausrichtung werden Milchkuhbetriebe ohne Almen und Mutterkuhbetriebe mit mehr als einer GVE pro Hektar genauso wie Rindermastbetriebe und Milchviehbetriebe in Gunstlagen bauen müssen.

Im Rahmen des Programms der Ländlichen Entwicklung werden Investitionsförderungen für Stallbauten, Wirtschaftsgebäude, Verarbeitungs- und Vermarktungsräume, Düngersammelanlagen, Almgebäude, Maschinen der Innenwirtschaft, Bergbauernspezialmaschinen etc. angeboten. Die

Fördersatzte liegen bei 40 Prozent für Almen, 25 Prozent für besonders tierfreundliche Stallbauten, Düngersammelanlagen mit mindestens zehn Monaten Lagerkapazität sowie für Verarbeitungs- und Vermarktungsräume und 20 Prozent für alle übrigen Investitionen.

Die Milchquoten laufen mit 31. März 2015 aus. Viele Milchviehbetriebe haben mit dem Blick auf das Quotenende ihre Kuhbestände bereits aufgestockt, was zu einer deutlichen Steigerung der Milchanlieferung führt und auch die Zusatzabgabe deutlich höher ausfallen lassen wird. Für die nächsten Jahre wird von einem weltweiten Anstieg der Milchproduktion ausgegangen. In der Europäischen Union geht man von einem Anstieg um 6 bis 10 Prozent aus. Gleichzeitig wird auch eine steigende Nachfrage nach Milch durch das weltweite Bevölkerungswachstum, steigende Einkommen und dem Trend zu höherwertigeren Lebensmitteln erwartet. Die Drittlandexporte werden in den nächsten Jahren zunehmen. Hauptexporteure sind die EU, Neuseeland, Australien und die USA. Asien ist der Hauptimporteur für Milchprodukte. Speziell China gilt als Zukunftsmarkt.

Strategische Ansätze

Die Herausforderungen für die heimische Viehwirtschaft sind groß. Veränderungen lösen zum einen immer auch Ängste und Widerstände aus, Veränderungen bieten aber auch Chancen, die es zu nutzen gilt. Erfolgreich wird man nur sein, wenn man strategische Lücken erkennt und rechtzeitig reagiert. Zukunftsbezogenes Handeln heißt: Änderungen im Umfeld (Marktbedingungen, Förderungen etc.) akzeptieren und analysieren, eigene betriebliche Stärken erkennen und nutzen. Zu langes Zuwarten bedeutet, dass der Betrieb nicht mehr agiert, sondern nur mehr auf Probleme reagiert.

Wichtig wird es sein, mit den verstärkten Preisschwankungen richtig umgehen zu lernen. In der Hochpreisphase sollte die Strategie lauten: Dem Markt entsprechend nachhaltig produzieren, Reserven anlegen, Schulden tilgen und sinnvolle Investitionen tätigen, wobei man dabei nicht mit dauerhaft hohen Preisen, sondern mit realistischen Durchschnittspreisen kalkulieren sollte, um auch in der Niedrigpreisphase bestehen zu können, um die Liquidität zu erhalten.

Entscheidend wird es sein, betriebliche Optimierungspotenziale zu erkennen und zu heben, um weiterhin wirtschaftlich



erfolgreich sein zu können. Optimieren kann man jedoch nur, wenn man die aktuelle Situation erfasst und analysiert. Die Daten und Zahlen des eigenen Betriebes zu kennen, ist eine der wichtigsten Aufgaben, um für die kommenden Herausforderungen gerüstet zu sein. Die Arbeitskreise im Bereich Milchvieh, Mutterkühe oder in weiteren Bereichen leisten österreichweit wichtige Arbeit und zeigen klar auf, welche Optimierungspotenziale vorhanden sind und an welchen Stellschrauben erfolgreiche Betriebe drehen.

Je nach den betrieblichen Voraussetzungen bietet auch eine Betriebsentwicklung in Richtung Schaf- und Ziegenhaltung bestimmte Chancen. Die Nachfrage nach Qualitätslämmern, Schaf- und Ziegenmilchprodukten ist gut. Die Vermarktungsstrukturen bei Lämmern sind ebenfalls gut. Die Herausforderung liegt in der Kleinstrukturiertheit der Betriebe und teilweise im Fehlen weiterverarbeitender Betriebe im Bereich der Schaf- und Ziegenmilch.

In der Entscheidung über die weitere betriebliche Ausrichtung bietet die Landwirtschaftskammer umfassende Beratungsleistungen; unter anderem kann das gemeinsam

erstellte Betriebskonzept „Mein Betrieb - meine Zukunft“ ein wertvoller Wegweiser sein.

Zusammenfassend kann die Reaktion der Viehwirtschaft auf die kommenden Herausforderungen nur lauten:

- Veränderungen annehmen und analysieren
- Auf eigene Stärken setzen
- Lernen, mit Preisschwankungen richtig umzugehen
- Früh genug reagieren - strategische Lücken erkennen
- Die wichtigsten Zahlen des eigenen Betriebes kennen, um Optimierungspotenziale nutzen zu können

Mit diesem betrieblichen Ansatz, mit den agrarpolitischen Rahmenbedingungen der GAP, dem Programm der Ländlichen Entwicklung 2014-2020 und gemeinsam mit der Innovationskraft der Verarbeitungs- und Vermarktungsbetriebe und der Molkereigenossenschaften sollte es gelingen, die Viehwirtschaft in Österreich als wichtigen Teil unserer Landwirtschaft abzusichern und eine entsprechende Entwicklung zu ermöglichen.